

# Famulatur zeigt Reserven

Wie in allen anderen Zweigen unserer Wirtschaft ist es auch im Gesundheitswesen notwendig, die Arbeit so zu organisieren, daß sie entsprechend den gesellschaftlichen Erfordernissen ständig verbessert werden kann.

Bisherige Arbeitsanalysen verschiedener Einrichtungen des Gesundheitswesens ergaben, daß die schon seit Jahrzehnten übliche Arbeitsweise im Prinzip fast unverändert beibehalten worden ist. Dadurch entstanden große volkswirtschaftliche Reserven, die es jetzt gilt, im Interesse der besseren Betreuung der Patienten nutzbar zu machen.

Es wurde deshalb zu einer wichtigen Aufgabe verschiedener Institutionen, möglichst schnell mit Hilfe der modernen Technik und einer neuen Arbeitsorganisation die nicht den Anforderungen entsprechende Arbeitsweise im Gesundheitswesen zu überwinden.

An dieser Aufgabe beteiligt sich auch das Institut für Sozialhygiene der Medizinischen Fakultät unserer Universität. Vorarbeiten dafür sind vergleichsfähige Untersuchungen der Arbeitsorganisation auf der Basis einzelner Arbeiten, der Gesamtarbeit einzelner Mitarbeiter und der Arbeit ganzer Stationen. Die Untersuchungen richten sich dabei etwa auf folgende Schwerpunkte: Rationalisierung der einzelnen Arbeiten, Anwendung der besten Arbeitserfahrungen und Arbeitsmethoden, Konzentration auf Hauptaufgaben im Stationsdienst, genaue Arbeitseinteilung und richtige Zusammenarbeit im Kollektiv, Mechanisierung und Zentralisierung im Maßstab des Krankenhauses, Bekämpfung von Verlustzeiten im Arbeitsablauf, besseres Einwirken auf den Genesungswillen der Patienten und Verbesserung des Genesungsklimas.

Um die Gesamtarbeit einer Station bis in alle Einzelheiten nach diesen Punkten zu untersuchen, war es auch notwendig, daß Studenten des IV. Studienjahres unserer Fakultät im Rahmen einer Sozialhygiene-Famulatur die Aufgabe übernahmen, sieben Tage lang in zwei Krankenhäusern des Bezirkes Leipzig die genaue Zeitanalyse des Arbeitstages durchzuführen.

Wie sah nun unsere Arbeit aus: Stationschwester, Schwestern, Pfleger, Hilfschwester, Schwesternschülerinnen, Köchinnen und Reinigungskraft bekamen je einen Studenten von uns zugewiesen, der mit einer Stoppuhr sämtliche Arbeitsgänge auf Minutenbasis erfaßte. — Eine gar nicht so leichte Sache, wenn man es nicht Stunden täglich tun muß! Sehr schön war es für uns, daß die Vorbehalte des Personals sehr schnell überwunden werden konnten, denn nach der zu Beginn geführten Aussprache über den Zweck unseres Einsatzes hatte man allgemein verstanden, daß unsere Arbeit der Verbesserung der Arbeitsorganisation im Krankenhausbetrieb dient und damit im Interesse von Erleichterung der täglichen Arbeit des Personals selbst.

Auch die Patienten waren zu uns freundlich. Das erleichterte natürlich unsere Arbeit sehr. Man konnte wirklich von einem guten Verhältnis zwischen uns „Eindringlingen“ und dem Personal sprechen.

Nach Leipzig zurückgekehrt, können wir feststellen, daß unsere Eindrücke von der Arbeit des Pflegepersonals gut sind. Das Ziel unseres Einsatzes war mit der Durchführung des Zeittestes erreicht. Es wird nun Aufgabe der Mitarbeiter des Lehrstuhles für Sozialhygiene der Karl-Marx-Universität sein, die Arbeitszeitanalysen wissenschaftlich auszuwerten.

Wir glauben, daß diese Auswertung wertvolle Hinweise geben wird, wie verschiedene Tätigkeiten im Pflegebereich rationaler und ökonomischer ausgeführt werden können und darauf aufbauend praktische Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit im Pflegebereich eingeleitet werden.

cand. med. Dieter Michalk



# STUDIENREFORM IM KLINIKUM

Interview mit Prof. Dr. Emmrich, Direktor der Medizinischen Klinik

**Universitätszeitung:** Am 1. April trat für das erste klinische Semester die Studienreform in Kraft. Welche Ergebnisse wollen Sie auf dem Fachgebiet der inneren Medizin mit dieser neuen Art der Ausbildung erreichen?

**Prof. Dr. Emmrich:** Man kann darauf hinweisen, daß die Studienreform das Ziel hat, die Ausbildung in jeder Hinsicht zu verbessern. Das betrifft den Stoff in den Vorlesungen und die Einbeziehung der praktischen Tätigkeit. Es ist kein Zweifel, daß die Medizin in den letzten zehn bis zwanzig Jahren sehr viel an neuem Unterrichtsstoff hat in sich aufnehmen müssen. Dieser neue Stoff hat aber meist zu einer Ausweitung oder auch Intensivierung des theoretischen Unterrichts geführt, nicht aber zu Konsequenzen hinsichtlich einer besseren Ausbildung am Krankenbett. Es ist daher das durchaus richtige Bestreben der Studienreform, wieder eine engere Praxisbeziehung im Unterricht herzustellen. Das betrifft einmal eine unmittelbare Tätigkeit des Studenten im klinischen Studium am Krankenbett, aber auch einen Ausbau der Labortätigkeit und die Kenntnis verschiedener Spezialabteilungen in den Kliniken, die der Student sonst überhaupt nicht mehr zu sehen bekommt. Es liegt auf der Hand, daß ein solches Unterrichtsziel, diese praxisverbundene Ausbildung am besten im Gruppenunterricht erreicht werden kann, wobei die Gruppe allerdings zahlenmäßig nicht zu groß sein sollte.

**UZ:** Inwieweit wird die Studienreform nicht nur einer Erhöhung der Effektivität der medizinischen Ausbildung, sondern auch der Verbesserung der Erziehung der Studenten gerecht?

**Prof. Dr. Emmrich:** Hierzu ist zu bemerken, daß durch die oben erwähnte Zunahme des Schwergewichts der Vorlesungen der Professor vom Studenten immer weiter abgerückt ist, während es wünschenswert erscheint, daß ein enger Kontakt zwischen Lehrer und Studenten aufrechterhalten bleibt bzw. wieder erreicht wird. Der Lehrer muß keineswegs immer der Ordinarius sein. Der erfahrene Assistent oder Oberarzt steht für die unmittelbare Erziehung der Studenten ebenfalls zur Verfügung. Die Erziehung kann nur durch ein gutes Vorbild erreicht werden. Dieses Vorbild wird sichtbar gerade in und bei der praktischen Tätigkeit. Davon bleibt unberührt die sogenannte große Vorlesung, die den Stoff zusammenfaßt, durchdringt und damit wesentliche Anregungen gibt. Auch das ist ein Gesichtspunkt, der zur Erziehung beiträgt, und nicht zuletzt die Studenten zur Selbsterziehung hinsichtlich ihres Studiums zwingt.

**UZ:** Was wurde durch die Klinikleitung unternommen bzw. was muß in kürzester Zeit unternommen werden, um die oben genannten Ziele zu realisieren?

**Prof. Dr. Emmrich:** Nachdem grundsätzliche Fragen der Studienreform mit Vertretern des Staatssekretariats besprochen worden waren, wurden die notwendigen Vorbereitungen bis Semesterbeginn sehr rasch getroffen, zumal sich der Bezirksarzt und der Kreisarzt bzw. die Leiter verschiedener großer Krankenhäuser bereit erklärten, an

der Durchführung des Praktikums auf dem Gebiete der Inneren Medizin mitzuwirken. Es hat sich herausgestellt, daß von den zwanzig Seminaregruppen, die gebildet wurden, vierzehn zum Praktikum an der Medizinischen Klinik verbleiben und sechs auf andere Einrichtungen aufgeteilt sind. Die Vorlesungen verbleiben bei der Medizinischen Klinik der Karl-Marx-Universität. Das ausgearbeitete Unterrichtssystem wird sich bewähren müssen, Korrekturen werden in schon vorgesehenen gemeinsamen Besprechungen

Lehrassistenten für ihre jetzt noch umfassendere und verantwortlichere Tätigkeit zu befähigen?

**Prof. Dr. Emmrich:** Die Assistenten der Medizinischen Klinik und der einbezogenen Krankenhäuser haben Anweisungen organisatorischer und stofflicher Art erhalten, so daß sie ihre Lehrtätigkeit aufnehmen können. Vorgesehen sind regelmäßige Aussprachen über die erworbenen Erfahrungen im Unterricht, wobei den Lehrassistenten auch wieder Hinweise und Anleitungen gegeben werden. Es wird aber nicht aus-

**A**m 7. April wird die SED-Grundorganisation Medizinische Klinik ihre Wahlversammlung durchführen. Wichtigste Aufgabe dieser Versammlung wird die Beratung darüber sein, wie die Parteiorganisation die Leitung der Klinik bei der erfolgreichen Durchführung der Studienreform unterstützen muß.

Die Fakultätsparität schätzt ein, daß der Rechenschaftsbericht der Parteigruppe Ärzte nicht wünschenswert ist, daß die Genossen Ärzte diejenigen sind, die vorwärts drängen. Und wir können der Grundorganisation den Vorwurf eines Zeitverlustes nicht ersparen. Um so mehr Grund, die These der letzten Mitgliederversammlung zum Programm zu machen: Wir müssen beweisen, daß die Studienreform auch unter erschwerten Bedingungen möglich ist, wobei jedem Genossen

klar sein muß, daß schwerere Bedingungen eben größere Anstrengungen fordern.

Dem vorliegenden UZ-Interview mit Prof. Dr. Emmrich sollten die Genossen Hinweise dafür entnehmen. Wir denken an die „Förderung des Verständnisses durch die Lehrassistenten und das mittlere medizinische Personal“ oder, wie auf der Mitgliederversammlung formuliert wurde: an die konkrete Vorbereitung der Studenten und Lehrassistenten auf politisch-ideologisches Gebiet, in puncto Erziehung“. Uns scheint, die Grundorganisation sollte besonderen Wert auf die Arbeit mit den Lehrassistenten legen, denn die Worte Professor Emmrichs von der Erziehung „durch ein gutes Vorbild“, das gerade in und bei der praktischen Tätigkeit sichtbar wird, sollte kein Genosse auf die medizinisch-fachliche praktische Tätigkeit beschränken. **Ms.**

der Lehrassistenten und Lehrbeauftragten bzw. Dozenten eingehend erörtert werden.

**UZ:** Wir lasen in einem Gespräch der „Jugendzeitung“ mit dem Dekan der Berliner Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Schulz, daß nach ihren Erfahrungen Voraussetzung für eine erfolgreiche Durchsetzung der Studienreform ist, die Hochschullehrer von der Richtigkeit der Umgestaltung des Studiums zu überzeugen. Wie steht es damit an Ihrer Klinik?

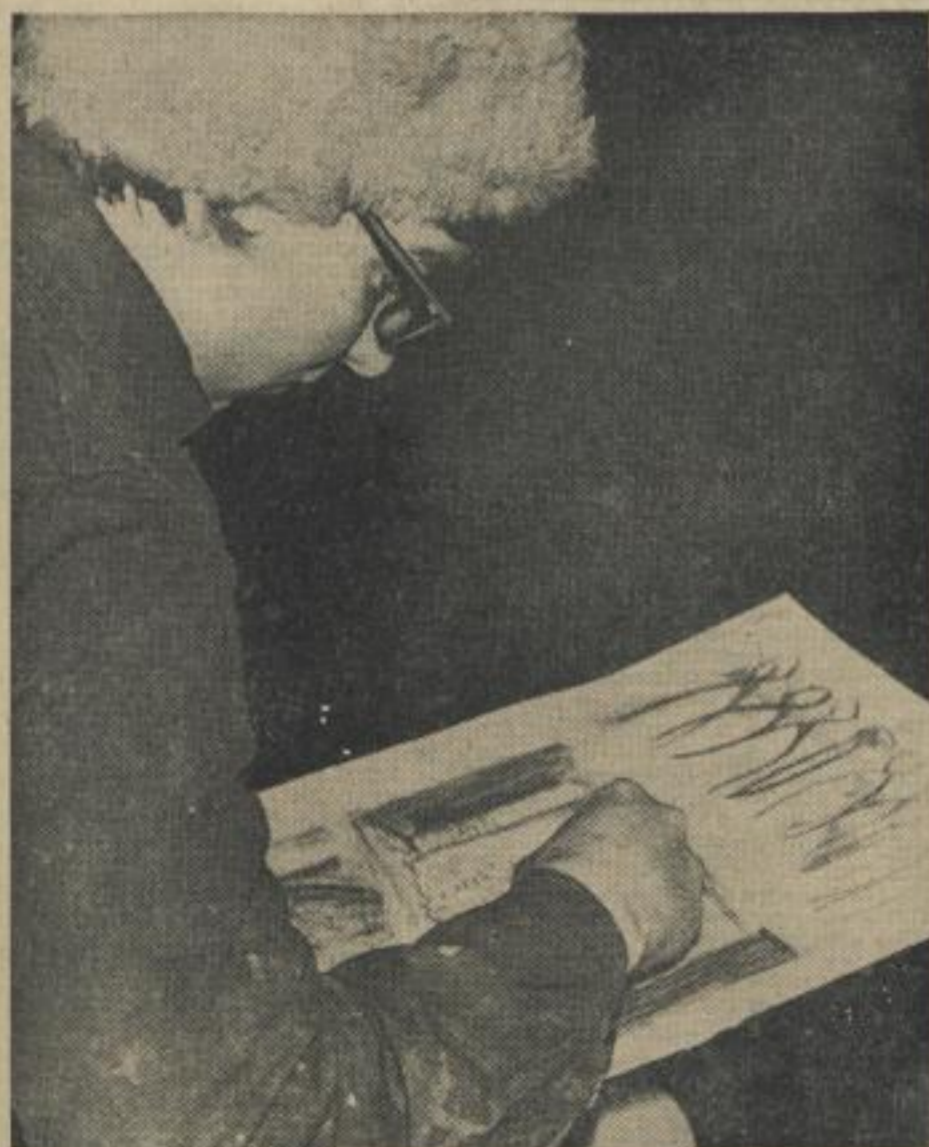
**Prof. Dr. Emmrich:** Zu diesem Punkt möchte ich sagen, daß ich grundsätzlich sehr für eine Studienreform bin, daß aber von vornherein bedacht werden mußte, daß die Voraussetzungen an den verschiedenen Medizinischen Kliniken anders liegen als z. B. an den beiden Medizinischen Kliniken an der Charité in Berlin. Die Berliner Kliniken haben einen Stellenplan, der die Durchführung der Studienreform weit eher gestattet, als das zum Beispiel an der Leipziger Klinik möglich ist, wo die Zahl der Assistenten im Verhältnis zu den Patienten und auch zu den Studenten gering ist. Leider ist der Gesamtplan der Studienreform noch nicht bekannt, so daß verschiedene Punkte ungeklärt erscheinen — nicht nur hinsichtlich der anderen klinischen Fächer, sondern z. B. auch in Hinblick auf die Examina. Die Gesamtgestaltung des Unterrichts im Hauptfach Innere Medizin ist noch nicht ganz zu übersehen.

**UZ:** Wie ist bisher versucht worden oder soll weiterhin erreicht werden, die

bleiben, daß jeder Assistent sich nochmals intensiv mit seinem medizinischen wissenschaftlichen Lehrstoff beschäftigen muß — sicher nicht zu seinem persönlichen Nachteil.

**UZ:** In welcher Art und auf welchen Gebieten besonders erregten Sie bei der Durchsetzung der Studienreform die Unterstützung der Partei, der Gewerkschaft und der Freien Deutschen Jugend für die Klinikleitung?

**Prof. Dr. Emmrich:** Wir haben bei den Vorbereitungen der Studienreform sehr viel Verständnis gefunden, besonders bei der Fakultäts-Parteileitung. Auch die Freie Deutsche Jugend hat in organisatorischen Fragen die Klinikleitung bisher gut unterstützt und wird es zweifellos auch weiterhin tun. Sicher wird sich noch diese oder jene Frage im Laufe dieses oder des nächsten Semesters ergeben, die einer gemeinsamen Besprechung bedarf. Partei und Gewerkschaft können sicherlich zum Gelingen der Studienreform beitragen, nicht zuletzt durch ihre Unterstützung in Verwaltungsangelegenheiten und die Förderung des Verständnisses durch die Lehrassistenten und durch das mittlere medizinische Personal. Die Mithilfe von Partei und Gewerkschaft bei noch zu lösenden Fragen wird nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft unbedingt erforderlich sein, da Fragen und Probleme auftauchen werden, die gelöst werden müssen.



Praktikantin im RAW

Nimm

dir

Zeit

zum

Denken!

Probleme eines schöpferischen, praxisverbundenen Studiums